Nr. 174. Sonnabend, 27 Juli. 1895

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage.
Abonnementspreis
für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf.
Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung.
Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm.
Hintergasse Nr. 14, 1 Tr.
XIV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Altstädtischer Graben 60 und Ketterhagergasse Nr. 4.
Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet.
Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.
Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Aus Deutschlands großer Zeit.

I.

Die Wacht an der Grenze.

„Und brauset der Sturmwind des Krieges heran,
Und woll'n die Franzosen ihn haben,
So sammle, mein Deutschland, dich stark wie ein Mann
Und bringe die blutigen Gaben."

hat einst der alte Vater Arndt gesungen. In der bangen, erwartungsvollen Zeit zwischen der Kriegserklärung und den ersten großen Schlägen, die gegen die Rothhosen geführt wurden, wollte es nun aber Viele, namentlich in den zunächst bedrohten südlichen Landestheilen bedünken, als ob Deutschland gar zu lange zögere, „die blutigen Gaben zu bringen", während doch bereits, wie man vernahm, gewaltige französische Heerhaufen unsere Grenzen bedrohten.

Aber die deutsche Heeresleitung hatte das Für und Gegen vorher reiflich erwogen und sich dahin entschieden, zuvor die Mobilmachung in planmäßiger Ordnung vollenden und dann erst den Auf- und Vormarsch der drei Heere folgen zu lassen.

„Auf deutscher Seite", sagt das deutsche Generalstabswerk, „war bis zum Erlaß des Mobilmachungsbefehls jede partielle Maßnahme, selbst die Armirung der Grenzfestungen, bisher unterblieben. Man wollte gar nicht oder vollständig rüsten und hatte das Vertrauen, bei der Ordnung, welche in allen militärischen Zweigen herrschte, damit nicht zu spät zu kommen." Als der Kriegsminister v. Roon am 11. Juli eine Depesche aus Ems erhielt, worin ihm mitgetheilt wurde, der König erwarte seine Vorschläge bezüglich der Maßregeln zur Sicherung der Rheinprovinz, namentlich Mainz und Saarlouis betreffend, erwiderte er sofort, daß er im Einvernehmen mit den in Berlin weilenden Staatsministern und den Vertretern der abwesenden Chefs des Generalstabes bitte, der Monarch möge von Specialmaßregeln Abstand nehmen, „weil Saarlouis binnen 24 Stunden sturmfrei und das fünf Märsche von der Grenze belegene Mainz in 48 Stunden mit hinreichender immobiler Besatzung versehen sein kann. Militärische partielle Maßregeln unsererseits würden aber dergleichen feindlicherseits hervorrufen, und wir würden unaufhaltsam in den Krieg treiben. Halten Eure Majestät, nach bestimmten Nachrichten von offensiven französischen Maßregeln, den Krieg für unvermeidlich, so würde nur die Mobilmachung der gesammten Armee mit einem Schlage als rathsam angesehen werden können." Diese erst neuerdings bekannt gewordene Roon'sche Depesche liefert übrigens einen neuen Beweis dafür, falls es dessen noch bedürfte, daß selbst in der entscheidenden Zeit unmittelbar vor der Kriegserklärung in Berlin von einer wirklichen Vorbereitung zum Kriege absolut keine Rede war, wie französischerseits so oft behauptet worden ist.

Moltke hatte von vornherein auch den Fall scharf in's Auge gefaßt, daß die Franzosen, wie es thatsächlich geschah, keine planmäßige Mobilmachung vornehmen, sondern, ohne vorher die Augmentation abzuwarten, alle irgend verfügbaren Truppentheile an die Grenze werfen würden, um den Deutschen zuvorzukommen. Es waren in Berlin Besprechungen mit den Vertretern der süddeutschen Contingente vorhergegangen, um genau festzusetzen, wie unter solchen Umständen am besten zu verfahren sei. „Man hatte sich überzeugt, daß bei directer Vertheidigung des oberen Rheins und des Schwarzwaldes Norddeutschland eine wirksame, unmittelbare Hilfe im ersten Augenblick, schon der Entfernung nach, nicht zu leisten in der Lage sei, daß eine weit größere Sicherung des deutschen Südens aus der Vereinigung aller Streitkräfte am mittleren Rhein erwachse, welche von dort, sei es auf dem rechten oder dem linken Ufer, offensiv in die Flanke der feindlichen Invasion vorgingen und diese nothwendig sehr bald zum Stehen oder zur Umkehr zwingen müßten. Es verdient ausdrücklich hervorgehoben zu werden, daß die süddeutschen Fürsten, diesen Ansichten beipflichtend, in Hingebung an die gemeinsame Sache und im Vertrauen auf die obere Heeresleitung nicht zögerten, das eigene Landesgebiet von ihrer activen Militärmacht zu entblößen, um sie dem norddeutschen Heere unmittelbar einzureihen."

Soweit es die vorstehend angegebenen Grundsätze irgend zuließen, geschah natürlich Alles, um die Grenzen möglichst gegen französische Angriffe zu schützen. Die in Frage kommenden Festungen wurden schleunigst armirt und von den Garnisonsorten aus Patrouillengänge und Streifereien unternommen, um die Bewegungen des Feindes jenseits der Grenze zu beobachten und das Zerstören von Bahnen und Telegraphen zu verhindern.

Am meisten bedroht war natürlich Baden, das nur der Rhein von Frankreich trennte und wohin die Franzosen namentlich von ihrer starken Festung Straßburg aus leicht einen Ausfall machen konnten. Auch hatten zahlreiche Preßstimmen der „großen Nation" bereits gedroht, daß Baden, wie ganz Süddeutschland für den Anschluß an den Norden besonders hart „gestraft" werden müsse; das Land solle verwüstet und seiner Einwohner, ja selbst der Frauen nicht geschont werden! Um diese civilisatorische Aufgabe gründlich lösen zu können, hatte man ja eigens die entmenschten Horden der afrikanischen Truppen in die Rheinarmee eingereiht.

Der Sicherheit wegen wurde in Baden gleich am 16. Juli die Kehler Brücke abgedreht; die Pontons der Schiffbrücke hatte man abgefahren und den telegraphischen Verkehr längs der ganzen Grenze eingestellt. Fähren und fliegende Brücken wurden außer Thätigkeit gesetzt und am 22. auch die schöne Eisenbahnbrücke bei Kehl an dem am deutschen Ufer gelegenen Theile gesprengt. Bald verbreitete sich auch die Kunde, im Schwarzwald ständen bereits große Truppenmassen, um den Feind zu verhindern, über das entblößte Baden herzufallen. In Wirklichkeit war es freilich nur eine schwache fliegende Colonne, das von dem württembergischen Kriegsminister v. Suckow dorthin entsendete Schwarzwald-Detachement, das unter Oberst v. Seubert seine Aufgabe in ganz vortrefflicher Weise löste. Es zogen fortwährend kleine Abtheilungen hin und her, die überraschend bald hier und dort auftauchten, und geschickt den Anschein zu erwecken wußten, als ob sie nur die Vortrupps großer Heerhaufen seien. Bei Nacht aber wurden auf den Höhen zahlreiche mächtige Lagerfeuer unterhalten. Diese geniale Kriegslist täuschte den starken Feind im Elsaß derartig, daß er aus Furcht vor dem Angriff des „Armeecorps auf dem Schwarzwalde" einen Einfall in Baden unterließ.

An der Westgrenze der Rheinprovinz und der Pfalz standen vorläufig ebenfalls nur sehr schwache Detachements dem im Anmarsch befindlichen Feinde gegenüber, der das deutsche Gebiet auf dem linken Rheinufer schon mit mehr als 100,000 Mann bedrohen konnte, als die mobil gemachten deutschen Bataillone noch nicht ihre Standorte verlassen hatten. Zunächst kam es an der Saarlinie und längs der Lauter zu kleineren Scharmützeln zwischen den beiderseitigen Vortruppen.

Die Kriegsanleihe vor 25 Jahren.

In einer geschichtlichen Erinnerung an die Kriegsanleihe, die vor 25 Jahren in der Höhe von 120 Millionen zur Kriegführung von den verbündeten Regierungen des norddeutschen Bundes gefordert wurde, hebt die „Magd. Ztg." hervor, daß die großen Bankhäuser keinen Finger rührten, als es galt, für die Vertheidigung des Vaterlandes die nöthigen Geldmittel aufzubringen. Bis zum 4. August waren nur drei Millionen gezeichnet; erst später kam eine größere, aber immer noch verhältnißmäßig geringe Summe zusammen. Die „Magd. Ztg." bemerkt:

Die großen Finanziers waren an diesem Resultate so gut wie ganz unschuldig, und nur weil alle Schichten der Bevölkerung, namentlich die kleinen Sparer, freudig an dem patriotischen Werke sich betheiligten, floß überhaupt Geld in die Reichskasse. Gezeichnet wurden in Berlin von 5542 Zeichnern 21 960 550 Thlr., in Hamburg von 1451 Zeichnern 5 900 000 Thlr., in Breslau von 1093 Zeichnern 3 030 250 Thlr., in Köln von 617 Zeichnern 2 617 600 Thlr., in Frankfurt a. M. von 532 Zeichnern 2 476 300 Thlr., in Leipzig von 971 Zeichnern 1 878 650 Thlr., in Stettin von 1071 Zeichnern 1 765 650 Thlr., in Magdeburg von 1118 Zeichnern 1 590 700 Thlr., in Königsberg von 505 Zeichnern 1 433 550 Thaler. An den übrigen Zeichnungsstellen gingen Beträge unter eine Million ein. an 56 Stellen Summen über 100 000 Thlr. Das Frankfurter Haus Rothschild, das hier für das französische Anlehen Herrn v. Bleichröder thätig sein ließ, rührte sich 1870 mit seinen Berliner Agenten gar nicht, ja der Abgeordnete Karl Mayer v. Rothschild erschien nicht einmal in der Sitzung des Reichstages, welche zur Discussion der Anleihe angesetzt worden war. Er hätte zu viel in seinem Geschäft zu thun, ließ er sagen.

Politische Tagesschau.

Danzig, 26. Juli.

7 1/5 Millionen Ueberschuß weist die Rechnungsübersicht für das Jahr 1894/95 im Reiche nach. Außerdem werden an Zöllen und Verbrauchssteuern den Einzelstaaten 27 Millionen mehr überwiesen, als der Etat ansetzte. Jetzt wird man auch verstehen, weshalb die Ankündigungen von einer nochmaligen Vorlegung der sog. Reichsfinanzreform und neuen Steuerprojecten einstweilen verstummt sind. Bei so günstigen Finanzresultaten würde die Mehrheit des Reichstages noch weniger als bisher geneigt sein, neue Steuern zu bewilligen. Der Abschluß für 1894/95 ist noch günstiger, als man im Reichstage auch von denen, welche eine optimistische Auffassung vertreten haben, erwartet hat. Und wie hat man in einem gewissen Theile der Presse die jetzige Mehrheit heruntergerissen, als ob sie die Grundlagen der finanziellen Sicherheit des Reiches zerstörte u. s. w. u. s. w. Wenn die Nothwendigkeit der Beschaffung neuer Einnahmequellen nachgewiesen ist, wird auch die jetzige Mehrheit des Reichstages dieselben zur Verfügung stellen. Aber an einem Steuerfanatismus, der Steuern bewilligen will, die noch nicht nothwendig sind, leidet sie allerdings nicht — glücklicher Weise nicht.

* * *

Die Nationalliberalen am Scheidewege. Ein Theil der nationalliberalen Presse ist, wie wir schon hervorgehoben haben, sehr ergrimmt wegen der Wahlniederlage des Herrn Böttcher und sucht die Schuld dafür den Freisinnigen in die Schuhe zu schieben. Wir haben schon diesen Vorwurf zurückgewiesen und dasselbe thut heute die „Voss. Ztg.", die ausführt, daß die Niederlage des Herrn Böttcher die gesammte nationalliberale Partei treffe. Die Wählerschaft habe die Antwort auf das Umsturzgeschrei ertheilt, an dem sich Herr Böttcher hervorragend betheiligt habe. Das Blatt hält der nationalliberalen Partei ein ähnliches Sündenregister vor, wie vor einiger Zeit der Abg. Rösicke und kommt zu dem Ergebniß, daß die nationalliberale Partei den liberalen Boden unter den Füßen verloren habe. Auch in der Steuerpolitik gehe sie mehr und mehr mit den unbedingten Plusmachern, die keine Rücksicht auf die Bevölkerungsklassen nähmen, deren Schultern längst überbürdet seien. Es thue noth, daß die nationalliberale Partei sich einer, wenn auch schmerzlichen Operation unterziehe, daß sie sich durch einen herzhaften Schnitt von dem wilden Fleisch an ihrem Körper befreie. Eine reinliche Scheidung sei unerläßlich zwischen jenen Männern, die noch aufrichtig liberal seien, und jenen Mantelträgern, die den Liberalismus in Verruf bringen. Die Zeit verlangte Klarheit, so schließt das Blatt, und könne oder wolle die nationalliberale Partei nicht mehr liberal sein, so werde ein großer Theil ihrer bisherigen Anhänger zu Männern wie Herr Böttcher bei der Trennung sagen: Geht ihr rechtswärts, laßt uns linkswärts gehen!

* * *

Ueber die Mißerfolge der Socialdemokraten bei den englischen Wahlen schreibt man uns noch: Von rund 6 Millionen Wähler haben sich für die ausgesprochen socialistischen Candidaten nur 35 000 erklärt; die Socialisten rechnen zwar 50 000 heraus, aber das ist falsch. Der einzige reine Socialist im früheren Parlament, Keir Hardie, ist, wie wir schon hervorgehoben haben, in seinem Bezirk West Ham trotz der gewaltigsten Anstrengungen nicht wiedergewählt worden. Sehr gering ist die Zahl der Stimmen, welche für die anderen socialistischen Candidaten abgegeben wurden; Hyndman brachte es nur auf 1400.

Meine officielle Gattin.

Roman von R. H. Savage.

23) [Nachdruck verboten.]

Als nach aufgehobener Tafel die große Mazurka begann, sah ich zu meiner Bestürzung, daß Dosia Palitzin keinen Partner hatte! Die Herren waren natürlich der Meinung gewesen, Sascha werde es sich nicht nehmen lassen, mit seiner Braut zu tanzen, und so saß das arme Mädchen ganz verlassen, denn ihr Verlobter hatte nur Augen für Helene, die er zur Mazurka aufgefordert hatte! Rasch entschlossen verbeugte ich mich vor Dosia und fragte, ob sie mit mir vorlieb nehmen wolle — sie erhob sich sofort mit dankbarem Blick und folgte mir in den Kreis der Tanzenden, welche Sascha und seine Partnerin anführten. Ich muß gestehen, daß ich's im Stillen seitens meiner officiellen Gattin gelinde gesagt, für ein keckes Unterfangen hielt, in diesem Tanz, den nur geborene Slaven mit unnachahmlicher Grazie und Furore auszuführen verstehen, die Führerrolle zu übernehmen, nach den ersten Touren indeß sah ich daß ich ihr Unrecht gethan — Helene war die vollendetste Mazurkatänzerin, die man sich vorstellen konnte und sie und Sascha bildeten ein herrliches Paar.

Jetzt erklang vom Orchester ein betäubender Tusch — dann folgte die russische Nationalhymne und unter den Klängen derselben betrat Alexander III. in Begleitung seiner schönen Gemahlin den Saal. Stattlich, blondbärtig und blauäugig verleugnete Alexander seine deutsche Mutter nicht; die dunklen Augen der Kaiserin hatten einen langen ängstlichen Ausdruck, während sie am Arm des Gatten, der furchtlos umherschaute, dahinschritt und Gram und Sorge hatten tiefe Linien in das einst so heitere, sonnig schöne Gesicht Dagmar's von Dänemark gegraben. — Nachdem die Majestäten ihren Rundgang durch den Saal beendet hatten, nahmen sie auf der Tribüne, gegenüber dem Orchester, Platz, und dann klang von neuem das Hornsignal, die Paare formirten sich zum Kreis und der russische Nationaltanz nahm seinen Fortgang. Immer toller, immer rasender ward das Tempo der Mazurka — klirrend schlugen die Sporen aneinander, und mit leuchtenden Augen, wogender Brust und echt nationaler Begeisterung flogen die Paare durch den Saal. Auch ich that mein Möglichstes, um meine Tänzerin geschickt zu führen, aber plötzlich stieß Dosia einen leisen Wehruf aus und murmelte matt:

„O, Oberst Lenox — ich kann nicht mehr — Sie stehen ja auf meinen Füßen!"

Die arme kleine Dosia — ich wiege meine 200 Pfund und sie that mir aufrichtig leid, aber wenn sie geahnt hätte, was es war, was mich hatte taumeln und meine Füße über die ihren hatte stolpern lassen, sie würde mir gern verziehen haben!

In den Verschlingungen des Tanzes hatte ich mich plötzlich Helene gegenüber gesehen, und der Richtung ihres Blickes folgend, wußte ich auf einmal, weshalb sie den Ball besucht hatte! In ihren bleichen Zügen — in ihren flammenden auf den Herrscher allen Reußen gerichteten Blicken stand es geschrieben — sie wollte Alexander III. ermorden! Nicht eine Vinaigrette war's, welche die geheime Tasche barg, sondern der kleine Revolver, den ich jüngst in ihrer Hand gesehen!..

Zugleich mit dieser Gewißheit, die mich gleich einem Blitzstrahl durchzuckt hatte, stand mein Schicksal und das Schicksal aller, die zu Helene in Beziehung getreten, vor meinem inneren Auge. Wenn sie den tödtlichen Schuß abgab, war sie verloren und mit ihr waren's die Weletzky's, die Palitzin's und ich! Ich der ich sie unter dem Schutz meines Passes über die Grenze geleitet — die Weletzky's, die sie als meine Gattin gastlich aufgenommen — die Palitzin's, die uns die Einladung zu diesem unseligen Balle verschafft hatten, wir Alle galten als Helene's Mitschuldige, als die Mörder des Zaren!

Was thun? Sollte ich Baron Friedrich ins Vertrauen ziehen, ihm zuflüstern: „Verhaften Sie meine Gattin!" Er würde meiner Bitte ohne Zögern willfahren — daß er freilich auch mich verhaften würde, unterlag leider keinem Zweifel. Rathlos starrte ich ins Leere — (Dosia hatte erklärt, sie könne nicht weiter tanzen und sich zu ihrer Schwägerin begeben, so daß ich der Sorge um sie ledig war), als ich, zufällig mit der Hand in die Brusttasche meines Fracks streichend, ein kleines Päckchen fühlte — es waren die Opiumpulver, die ich noch hatte — drei an der Zahl! Im nächsten Augenblick wußte ich, was ich zu thun hatte — einen raschen Blick auf Helene werfend, die auf Sascha's Arm gelehnt, sich langsam der Tribüne näherte, auf welcher die Majestäten saßen und sich einzelne Paare vorstellen ließen, flog ich ans Buffet, forderte hastig zwei Gläser Champagner und die drei Opiumpulver mit dem Inhalt des einen Kelches mischend, eilte ich in den Tanzsaal zurück. Gottlob, Helene und Sascha standen noch an derselben Stelle; mich meiner officiellen Gattin nähernd, bot ich ihr den ominösen Kelch mit den Worten: „Auf Dein Wohl, mein Liebling — Du siehst erschöpft aus, der Trunk wird Dir gut thun!" und, mein Glas an das ihre klingen lassend, leerte ich es auf einen Zug, während sie, mit einem lächelnden: „Dank für Deine Fürsorge", das Gleiche that! — —

Gottlob — das war geglückt! Freilich sah ich Helene den Mund verziehen, als sie das leere Glas zurückgab, aber fast im gleichen Augenblick sagte Sascha lebhaft:

„Noch schnell eine Tour, ehe die Reihe, vorgestellt zu werden, an uns kommt", und, den Arm um seine Partnerin schlingend, wirbelte er mit meiner Pseudogattin davon. Angstvoll verfolgte ich Helene's Bewegungen; während die Klänge der Tanzmusik aus Verdi's „Maskenball" den Saal durchrauschten, sah ich Sascha's Tänzerin schwanken und nach Athem ringen! — Jetzt erhob sich der Zar; Sascha geleitete Helene aus der Reihe der Tanzenden der Tribüne entgegen — — ich sah die Unselige krampfhaft die Augen aufreißen und mit der Hand nach der verborgenen Tasche tasten, aber, gesegnet sei die Mohnblüthe — die Hand sank schlaff herab, die Augen schlossen sich und ich sprang gerade noch rechtzeitig hinzu, um Helene in meinen Armen aufzufangen!

„Meine Frau ist krank, Sascha", flüsterte ich Helene's erschrecktem Tänzer zu, „es ist ein Herzkrampf, an dem sie öfter leidet — helfen Sie mir sie aus dem Saal zu bringen — in der kühlen Luft draußen wird sie sich rasch erholen!"

Als meine Stimme an Helene's Ohr schlug, öffnete sie langsam die Augen und sah mich mit einem verzweifelten Blicke an — nochmals versuchte sie in die Tasche zu greifen, aber ich hielt ihre Hand fest und leise stöhnend versank sie in tiefe Bewußtlosigkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Aber nicht nur in England, sondern auch in Holland hat die Socialdemokratie eine Niederlage zu verzeichnen. Es fanden die Gemeinderathswahlen statt. In einem Bezirk, in Ophterland, hatten die Socialdemokraten die Mehrheit im Gemeinderath; sie ist dahin, die Socialdemokraten sind geschlagen worden, auch in allen übrigen Bezirken, und es ist durchgehends ein Rückgang des Socialismus constatirt worden. Nieuwenhuis soll daran schuld sein, der Wahlenthaltung empfohlen. Früher aber erzählten die Socialisten, der Nieuwenhuis'sche Anhang sei noch nicht ein Dutzend stark.

* * *

Verkauf der Straßburger Tabakmanufactur? Einem Straßburger Blatt zufolge soll die Regierung mit dem Gedanken umgehen, die kaiserliche Tabakmanufactur in Straßburg an eine Actiengesellschaft zu verkaufen; es sollten sogar mit der „Elsässischen Tabakmanufactur vorm. Schaller u. Bergmann" Verhandlungen angeknüpft sein. Von anderer Seite hat darüber noch nichts verlautet; die Meldung verdient auch wenig Glauben. Obwohl die Regierung der Reichslande nichts Besseres thun könnte, als sich der Fabrik, die sich voraussichtlich nie rentiren wird, so schnell als möglich zu entledigen, ist gegenwärtig kaum daran zu denken, daß sie sich dazu entschließen wird. Daran wird sie schon die Rücksicht auf die Interessen, die die reichsländische Landwirthschaft an der Manufactur haben soll, verhindern. Schon vor 23 Jahren ist es die Absicht gewesen, die Fabrik zu verkaufen; damals hat man aber das sehr hohe Gebot, das heute sicherlich nicht wieder erreicht werden dürfte, nicht angenommen.

* * *

Die Sommermanöver der englischen Flotte sollen diesmal besonders der praktischen Erprobung der Führungstalente der einzelnen Schiffsbefehlshaber dienen. Demgemäß wird das Hauptgewicht auf Evolutionen unter Dampf, zu allen Zeiten des Tages und der Nacht sowie bei allen vorkommenden Witterungsverhältnissen gelegt werden. An leitender Stelle will man Klarheit darüber gewinnen, was die Schiffsführer mit dem ihnen anvertrauten Schiffsmaterial anzufangen wissen. Man geht hierbei von der Anschauung aus, daß die maritimen Actionen der Zukunft, mögen sie sich zwischen ganzen Flotten oder kleineren Geschwadern oder auch einzelnen Schiffen abspielen, zu einem sehr wesentlichen Theil nicht anders als ein Geschicklichkeits-Wettkampf der beiderseitigen Führung sein werden. Der Offizier, der im kritischen Moment seine Anordnungen am raschesten, sichersten und zweckmäßigsten trifft, der von dem Rammsporn, den Geschützen, den Torpedorohren den erfolgreichsten Gebrauch zu machen versteht, wird wohl immer den weniger leistungsfähigen Gegner in Nachtheil setzen und den Sieg an seine eigene Flagge heften. Die Lenkbarkeit und Manövrirfähigkeit der modernen Kriegsschiffe ist zweifellos so bedeutend, wie sie mit Rücksicht auf die vervollkommnete Seerüstung der modernen Nationen nur immer sein kann. Um so mehr muß es Sache der Flottenführung sein, das eigene Offiziercorps stets auf der Höhe der technischen Leistungsfähigkeit zu halten. In Frankreich hat man schon seit längerer Zeit den Seeoffizieren Gelegenheit gegeben, die Manövrirkunst aus dem Grunde zu lernen, und sind damit ganz beachtenswerthe Fortschritte erzielt worden, welche jetzt in England den Anreiz zur Nachahmung bieten.

* * *

Die „bulgarische Angelegenheit". Der Berliner „Lokalanzeiger" will von seinem Wiener Correspondenten in der bulgarischen Angelegenheit abermals eine wichtige Information erhalten haben. Der Unterredung des Kaisers Franz Josef mit dem Minister des Aeußern Grafen Goluchowski werde in diplomatischen Kreisen besondere Wichtigkeit beigelegt. Es habe sich in der Unterredung um eine **Vereinbarung Deutschlands und Oesterreichs bezüglich Bulgariens** gehandelt. Man erwarte in Bulgarien einen vollständigen Umschwung. In Berlin und Wien gelte der Metropolit Clement als der entscheidende Mann, der die Fäden in der Hand halte; er sei der einzige Mann, mit dem Rußland sich auf etwas einlasse. Das Cabinet Stoilow halte man in Berlin und Wien für machtlos, es solle auch des bulgarischen Heeres nicht mehr sicher sein. Man warte nur ab, ob ein Mitglied der bulgarischen Deputation, die in Petersburg gewesen sei, sich nach Karlsbad zum Fürsten Ferdinand begeben werde. Geschähe das nicht, so wäre das ein Beweis, daß die russische Partei sich nicht mehr um den Fürsten Ferdinand kümmere. Alle diese Fragen seien Gegenstand einer gemeinsamen Besprechung zwischen den Cabinetten in Wien und Berlin.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Juli.

Kaiser Wilhelm-Denkmal. Der Staatsminister Dr. v. Böttischer hat, wie die „Volksztg." erfährt, dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses, v. Köller, mitgetheilt, daß zu der **Grundsteinlegung des Kaiser Wilhelm-Denkmals** am 18. August den Mitgliedern des Vorstandes des **Abgeordnetenhauses** eine besondere Einladung zugehen werde. Auch den übrigen Mitgliedern werde Gelegenheit gegeben werden, an der Feier Theil zu nehmen. Präsident v. Köller werde die Abgeordneten in Kenntniß setzen, damit sie sich beim Bureau melden könnten, wo alsdann die Zahl der Einlaßkarten festgestellt werden würde.

Der Polizeioberst Krause erhält seit Entdeckung des Attentats **Droh- und Schmähbriefe**, welche eine Wiederholung des Attentats prophezeihen. An eine Entdeckung des Absenders der Höllenmaschine glaubt man jetzt nicht mehr.

Die in Berlin lebenden Franzosen beabsichtigen in diesem Jahre aus Anlaß der fünfundzwanzigjährigen Wiederkehr des Krieges eine ernste Erinnerungsfeier an der Grabstätte ihrer Landsleute auf dem Garnisonkirchhof in der Hasenhaide zu veranstalten. Dort befinden sich die Gräber der in Berlin in der Gefangenschaft gestorbenen französischen Soldaten. Schon in früheren Jahren sind häufig von hier lebenden Franzosen Kränze auf diesen Gräbern niedergelegt und Ansprachen gehalten worden, und in diesem Jahre soll die Gedenkfeier unter besonders zahlreicher Theilnahme und mit besonderer Weihe vor sich gehen.

Der neu begründete „Deutsche Bund für Sport, Spiel und Turnen", dessen vorläufiger Ausschuß unter dem Vorsitz von Dr. Karl Peters seine Arbeiten vor einigen Wochen begonnen, hat nunmehr seinen Satzungsentwurf den betheiligten Kreisen in Deutschland übersandt und zum Beitritt in das Comité aufgefordert.

Gegen das Reichstagswahlrecht wendet sich die nationalliberale „Crefelder Ztg.". Dasselbe sei „gedankenlos" gewährt. Immer nachdrücklicher erhebe sich der Ruf nach einer Aenderung des verderblichen Gesetzes. „Das gesammte Bürgerthum — heißt es weiter — so weit es national fühlt, kann sich diesem Weck- und Nothruf nicht länger entziehen, wenn es nicht Gefahr laufen soll, für immer mundtodt gemacht zu werden. Gegen solche Gefahr hilft nur eine Maßregel, welche die Ursache an der Wurzel faßt, nur die gründliche Reform des Wahlgesetzes."

Wem kann nur mit solchen Angriffen gegen das Reichstagswahlrecht gedient sein? Sie erregen in weiten Kreisen Mißtrauen und Erbitterung.

Die Gewerbegerichte. Die „Voss. Ztg." unterzieht die Thätigkeit der Gewerbegerichte einer eingehenden Besprechung und kommt zu dem Resultat, daß zwar einige Mängel sich geltend gemacht haben, denen aber bedeutende Vorzüge gegenüber stehen. Das Blatt hält eine Erweiterung der sachlichen Zuständigkeit der Gewerbegerichte auf alle Leistungen und Entschädigungsansprüche, „die sich auf das Arbeitsverhältniß beziehen", für unbedingt geboten. Der § 3 des Gesetzes verweist alle nicht aus dem Arbeitsverhältniß unmittelbar hervorgehenden Streitigkeiten vor die ordentlichen Gerichte. Dahin gehören z. B. Entschädigungsansprüche des Arbeiters, weil der Arbeitgeber das Krankenkassenbuch oder die Invaliditäts- und Altersrente ungerechtfertigter Weise nach Auflösung des Arbeitsverhältnisses zurückbehalten hat, oder Streitigkeiten über Herausgabe von Werkzeugen u. a. m. Und doch ist auch hier die Entscheidung binnen kürzester Frist für den Arbeiter dringend geboten, ganz abgesehen davon, daß alle diese Streitfälle vermöge der dem Richter des Gewerbegerichts innewohnenden Kenntniß des gewerblichen Gewohnheitsrechts, seiner technischen Kenntnisse und praktischen Anschauung vom Gewerbegericht bei weitem sachgemäßer beurtheilt und entschieden werden könnten als von dem ordentlichen Gericht.

Ahlwardt und sein sauer erworbenes Geld. Bekanntlich reist Ahlwardt im Lande umher, um gegen Entrée „politische" Vorträge zu halten. In verschiedenen Orten haben neuerdings die Socialdemokraten in derartigen Ahlwardt-Versammlungen jedesmal den Antrag gestellt, es solle der Ueberschuß aus der Vortragseinnahme über die Kosten des Saales und die persönlichen und Reisekosten Ahlwardts zu irgend einem wohlthätigen Zweck verwandt werden. Recht interessant ist, was der Reichstagsabgeordnete Ahlwardt dem Kieler socialdemokratischen Stadtverordneten Heinzel auf dessen bei einer dort am Dienstag von Ersterem abgehaltenen Entréeversammlung gestellten derartigen Antrag, der „N. O. Z." zufolge, antwortete: „Gerade von einem Socialdemokraten hätte er nicht erwartet, daß man ihm sein sauer erworbenes Geld streitig machen wolle; der Vortrag sei das Product seines Wissens und Studiums, also eine productive Leistung, für welche 30 Pf. Eintrittsgeld die Gegenleistung darstellen, unter keinen Umständen lasse er hier über sein wohl und rechtlich erworbenes Geld verfügen."

Bischofsconferenz. Die im nächsten Monate in Fulda stattfindende Conferenz des preußischen Episkopats wird, wie dem „Leipz. Tagebl." geschrieben wird, ihre Berathungen vornehmlich dem Papste widmen, wozu die fünfundzwanzigste Wiederkehr des 20. September, an welchem dem bis dahin von französischen Truppen besetzt gehaltenen Kirchenstaate ein Ende gemacht wurde, die Veranlassung biete. An den Papst solle eine Ergebenheitsadresse gerichtet werden.

Intoleranz. Auf dem evangelischen Kirchhofe der Gemeinde Langenöls, so lesen wir in dem „Laubaner Tgbl.", wurde vor einiger Zeit der Ziegelmeister H. von dort beerdigt, welcher durch einen Schuß aus dem eigenen Gewehr den Tod erlitten hatte unter Umständen, welche die Annahme eines Selbstmordes berechtigt erscheinen ließen. Die Kirche verweigerte die kirchlichen Ehren bei der Beerdigung; das zahlreiche Trauergeleit indessen fand nichts Strafbares darin, am Grabe den sonst bei der Einsegnung der Leiche, die hier nicht erfolgte, üblichen Kirchenliedervers zu singen: „Senkt nun den Leichnam nieder" mit der Endzeile: „Gott ist es, der ihn auferweckt." Wegen dieses Gesanges erließ der Amtsvorsteher v. Hagens auf Veranlassung des Pastors Wieder gegen die Anstifter des Gesanges, den Gutsinspector Miers zu Ober-Langenöls, ein Strafmandat von 3 Mk. event. 1 Tag Haft, gegen den Blattbinder Böhm zu Langenöls ein solches von 2 Mk. event. 1 Tag Haft. Böhm bezahlte, Miers erhob Widerspruch, so daß die gerichtliche Verhandlung gegen Miers wegen „Anstiftung" zu „grobem Unfug" stattfand. Der Amtsanwalt stellte nach kurzer Feststellung des Sachverhalts dem Gerichtshofe die Entscheidung anheim. Der Gerichtshof urtheilte dahin: Es sei zwar Laien verboten, ohne Genehmigung der maßgebenden Behörde auf dem Friedhofe öffentlich Reden zu halten, indessen könne der Gerichtshof in dem Gesange des Kirchenliederverses keinen Unfug erblicken, und daher auch eine „Anstiftung" dazu nicht strafbar sein. Daher wurde unter Aufhebung des Strafmandats auf Freisprechung erkannt.

Die Kirche verweigert — so bemerkt dazu die „Bresl. Ztg." mit Recht — ihre Theilnahme bei der Bestattung eines Selbstmörders, Leidtragende aber, welche der tiefgebeugten Mutter am Grabe des Sohnes durch den Gesang eines Kirchenliederverses Trost spenden wollen, werden, auf Veranlassung des Pastors, mit einem Strafmandat bedacht, für das natürlich der Grobe Unfugs-Paragraph herhalten muß! Der Gerichtshof, der auf Freisprechung erkannte, hat nur dem allgemeinen Rechtsbewußtsein Genüge gethan.

Braunschweig, 25. Juli. Die „Braunschweigische Landesztg." meldet: Am Vorabend des 150jährigen **Jubiläums** der technischen Hochschule **„Carola Wilhelmina"** findet ein Fackelzug der Studirenden durch die Stadt und die Enthüllung einer Gedenktafel für den geistigen Begründer der Hochschule, den Abt Jerusalem statt. Vor dem glänzend beleuchteten Altstadt-Rathhause endet der Fackelzug.

Belgien.

Brüssel, 26. Juli. Wie hiesige Blätter melden, ist die Bürgergarde für den nächsten Sonntag einberufen worden, um die geplante große Kundgebung der Liberalen gegen das Schulgesetz zu verhindern. Die Truppen sind in den Kasernen consignirt.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 26. Juli.

Wetteraussichten für Sonnabend, 27. Juli,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Schön, wenig veränderte Temperatur.
Meist heiter, warm, schön.

* * *

Besuch. Die Gesellschaft **galizischer Polen**, welche augenblicklich in unserer Stadt weilt, setzte heute ihre Besichtigung durch eine Fahrt mit dem Dampfer „Kaiser" nach Heubude fort. Später war eine Fahrt nach der Westerplatte und über See nach Zoppot geplant.

* * *

* **Evangelische Kirchengemeinde Langfuhr.** In der Angelegenheit bezüglich Lostrennung Langfuhrs und einiger umliegenden Ortschaften von der Kirchengemeinde Heil. Leichnam bezw. St Katharinen waren zu dem für gestern in dem Etablissement Zinglershöhe in Langfuhr seitens des Consistoriums anberaumten Termine einige hundert Vorladungen, nämlich an sämmtliche evangelischen Hausväter der betreffenden Ortschaften ergangen, um vor der Bildung der neuen Kirchengemeinde den bestehenden Bestimmungen gemäß die Interessenten zu hören. Einige der recht zahlreich Erschienenen äußerten ihre Bedenken dahin, daß im Falle der Begründung einer besonderen Kirchengemeinde Langfuhr die ohnehin hohen Steuern noch eine wesentliche Erhöhung erleiden könnten, gaben sich jedoch zufrieden, nachdem ihnen von maßgebender Stelle aus erklärt worden war, daß die Kirchensteuer nach dem Ergebniß der sorgfältigsten Ermittelungen wahrscheinlich nur 12 bis höchstens 15 Procent der Einkommensteuer betragen werde. Einige Herren wiesen noch auf die weite Entfernung bezw. die schwere Verbindung nach Langfuhr im Winter, insbesondere von Pietzkendorf aus, hin, im übrigen wurde jedoch die Nothwendigkeit der Einrichtung einer besonderen evangelischen Kirchengemeinde Langfuhr fast einstimmig anerkannt. Es steht somit zu erwarten, daß die behördliche Anordnung wegen Bildung der Gemeinde binnen kurzem erfolgen und so auch die Grundlage zur weiteren Thätigkeit des Kirchbau-Vereins gegeben sein wird.

* * *

* **Passagierverkehr durch den Nord-Ostsee-Kanal.** Der „Deutschen Tagesztg." wird aus Danzig berichtet: „Hiesige Rheder sind im Begriff, einen regelmäßigen Passagierverkehr Danzig-Hamburg durch den Kaiser Wilhelm-Kanal in's Leben zu rufen." Freilich wird durch den Kaiser Wilhelm-Kanal außer dem Güterverkehr auch ein größerer Passagierverkehr nach Hamburg hervorgerufen, der sich um so eher ermöglichen läßt, als die hiesige Reinhold'sche Rhederei, eine Commandite der „Det Forenede Dampskib Selskeb, Kopenhagen", ihre nach Hamburg gehenden Dampfer so eingerichtet hat, daß darin genügend Platz für etwa 15 Passagiere ist und sich in denselben auch ein comfortabler Salon befindet. Einzelne Capitäne bezw. Inhaber von Dampfern beabsichtigen allerdings, wie wir hören, ab und zu Fahrten ausschließlich mit Passagieren nach Hamburg zu unternehmen, aber von einer regelmäßigen Personen-Verbindung ist in hiesigen Rhedereikreisen bis jetzt nichts bekannt.

* * *

* **Brückensperre.** Behufs Vornahme von Reparaturarbeiten wird die Milchkannenbrücke während der Nächte vom 31. Juli bis zum 3. August d. J. und die Grüne Brücke während der Nacht vom 31. Juli zum 1. August d. J. in der Zeit von Mitternacht bis 5 Uhr Morgens für den Personen- und Wagenverkehr gesperrt werden.

* * *

* **Fahrt nach Bornholm.** Wie uns ein gestern Nachmittag aus Allinge auf Bornholm eingegangenes Telegramm meldete, ist der Dampfer „Balder" gestern glücklich daselbst angekommen. An Bord befand sich alles wohl.

* * *

* **Verbranntes Getreide.** Das aus dem letzten großen Speicherbrande übrig gebliebene Getreide, welches am Troyl gereinigt worden ist, wird jetzt in den Flensburger Dampfer „Sitola" geladen, um nach Stettin überführt zu werden. Das Getreide ist von einer Berliner Gesellschaft gekauft worden.

* * *

* **Provinzial-Lehrerverein.** Im Anschlusse an die Provinzial-Lehrerversammlung findet die diesjährige Vertreterversammlung am 3. Oktober in Konitz statt. Die Tagesordnung lautet:

1. Jahresbericht, 2. Kassenbericht, 3. Wahl einer Revisionscommission, 4. Antrag des Zweigvereins Schwetz-Eintracht: „Zweigvereine mit weniger als 10 Mitgliedern sind berechtigt, je einen Vertreter zur Vertreterversammlung zu wählen." Antrag Dt. Eylau: „Die Delegirtenversammlung wolle beschließen, daß der westpr. Provinzial-Lehrerverein dem Verein „Deutsches Lehrerheim" als körperschaftliches Mitglied mit Zahlung eines festen Beitrages aus der Provinzialkasse beitritt."

* * *

* **Schiffs-Untergang.** Die Stralsunder Brigg „Adolphi" ist, wie telegraphisch aus London gemeldet wird, auf der Reise von Danzig nach Sunderland mit Mann und Maus untergegangen.

* * *

* **Honneur vor dem eisernen Kreuz.** Nach den Bestimmungen des Garnisonwachdienstes haben die Posten vor Inhabern des eisernen Kreuzes mit Gewehr über still zu stehen, eine Vorschrift, in deren Befolgung indessen im Laufe

---

Kleines Feuilleton.

Nordostdeutsche Gewerbe-Ausstellung.

S. Königsberg, 26. Juli.

Das Hauptgebäude.

Es ist eigentlich selbstverständlich, daß in einer Provinz, wie Ostpreußen, in welcher die Pferdezucht eine so hohe Stellung einnimmt, auch in der Sattler- und Wagenbau-Industrie Tüchtiges geleistet wird, und wir dürfen uns nicht wundern, daß diesen Industrien in dem Hauptgebäude ein größerer Platz eingeräumt ist. Dieser Platz befindet sich in der Verlängerung der in früheren Artikeln bereits geschilderten Längshalle und nimmt fast ausschließlich den Mittelraum ein, während die Seitenhallen für andere Industriezweige reservirt sind. Auch hier bemerken wir wiederum die Vereinigung mehrerer Gewerbetreibenden, um ein möglichst geschlossenes Bild der einzelnen Industriezweige zu erzielen. Meist hat ein Sattlermeister mit einem Wagenbauer zusammen ausgestellt, oft tritt auch noch das Confectionsgewerbe hinzu, welches für die Reiter männlichen und weiblichen Geschlechtes sowie für die Kutscher die Kleider und die Livreen geliefert hat.

Die Leistungen der in der Provinz Ostpreußen heimischen Industrie sind sehr bedeutend, um so mehr müssen wir anerkennen, daß unsere Danziger Industrie der ostpreußischen auf diesem Gebiete in nichts nachsteht. Verfolgen wir die Richtung von dem früher erwähnten Standbilde des Prinzen Heinrich nach dem westlichen Ausgang, so stoßen wir zunächst auf einen von der Firma Julius Hybbeneth in Danzig ausgestellten Fensterlandauer, der durch seine elegante Façon und Ausstattung aus hellblauem Tuch, die genau zu der äußerst sauberen Lackirung paßt, auffällt. Der Wagen ist mit einem neuen, bereits patentirten Federsystem versehen, durch welches die Schwingungen beim Fahren bedeutend gemildert werden. Die Firma Julius Hybbeneth ist bereits im Jahre 1820 gegründet worden und hat schon auf vielen Ausstellungen Staats-Medaillen und erste Preise errungen. Der ausgestellte Landauer ist mit vier ausgestopften Pferden bespannt, welche durch die bekannte Firma Theodor Burgmann aus Danzig ausgestellt sind. Die werthvollen, mit Silberbeschlägen geschmückten Geschirre zeichnen sich durch vorzügliche Arbeit und geschmackvolle Ausstattung aus. Das ganze Gefährt, welches durch einen auf dem Wagenbock sitzenden, elegant kostümirten Kutscher gelenkt wird, macht einen vortrefflichen Eindruck.

Gehen wir einige Schritte weiter, so kommen wir zur Ausstellung der bekannten Wagenfabrik von C. F. Röll (Inhaber R. G. Kolley) in Danzig. Die Firma ist mit drei elegant ausgestatteten Luxuswagen vertreten, und zwar einem Lederlandauer mit braunem Tuch garnirt in brauner Lackirung mit Goldverzierung im Werthe von 2000 Mk., einem vis-à-vis Promenadenwagen mit Thüren aus Garteneschen- und Mahagoniholz in Natur mit dragonerblauem Tuch garnirt im Werthe von 1000 Mk. und endlich einem Pürschwagen (Selbstkutschirer) aus Eschen- und Nußbaumholz in Natur mit Leistensitzrahmen im Werthe von 800 Mk. Mit Recht lenken diese drei Fahrzeuge, von denen zwei nach ganz neuen Modellen, die Eigenthum der Fabrik sind, erbaut wurden, durch ihre schönen Kastenformen und die wirkungsvolle Farbenzusammenstellung sowohl wie auch durch die saubere Bearbeitung der Rohmaterialien die Aufmerksamkeit der Beschauer auf sich. Wir bemerkten u. a. kunstvoll geschmiedete eiserne Vordergestelle an allen drei Wagen von verschiedenen eigenartigen Formen, ferner am Lederlandauer eine ganz neue Construction Fensterhalter, die uns aus dem Grunde sehr praktisch erscheint, weil hierbei die mit Tuch bezogenen Fensterrahmen fest in eine Metallhülse eingefügt sind, und mit dieser zusammen in sehr einfach zu handhabender Weise heruntergeklappt werden. Es wird nicht nur das sehr lästige Klappern der Fenster, sondern auch ein Durchscheuern des Tuchbezuges der Fensterrahmen vermieden.

Ferner hat die Wagenfabrik von J. Hoppe in Danzig die Ausstellung mit zwei schönen Wagen beschickt. Der eine dieser Wagen, ein werthvoller Lederlandauer, zeichnet sich durch seinen vortrefflichen Bau aus und gewährt mit seinem hellblauen Tuchausschlag mit dazu passender Lackirung einen gefälligen Anblick. Der Wagen ist mit elektrischer Beleuchtung ausgerüstet, und sein Gestell, welches aus Schmiedeeisen besteht, ist in der Fabrik selbst gefertigt. Der zweite Wagen, ein vis-à-vis Promenadenwagen, aus Naturesche mit Mahagoni- und Nußbaumeinlagen, ist mit broncebraunem Tuch ausgeschlagen und ruht gleichfalls auf einem selbstgefertigten Gestell; der Kranz ist ohne Spannnagel. Dieser Wagen, der das Auge besonders durch wohlgefällige hübsche Formen erfreut, ist gleich dem ersten aus nur bestem Material angefertigt und legt Zeugniß von dem Fleiß und Geschick seines Erbauers ab.

In demselben Raume befindet sich auch die Ausstellung der renommirten Geldschrankfabrik von F. W. Spindler Nachf., welche im Jahre 1859 gegründet worden ist und bereits im Jahre 1860 die erste Auszeichnung errang. Die Firma hat drei zierlich und dabei doch solid gearbeitete Kassetten, ein großes zweithüriges, ein kleineres einthüriges Geldspind sowie die Construction eines Hauptschlosses ausgestellt. Beide Geldspinde sind aus bestem Material hergestellt und außerordentlich solide gearbeitet, so daß die Versicherung glaubhaft erscheint, daß sie feuer- und diebessicher seien. Die Erzeugnisse der Firma haben übrigens noch zuletzt bei dem großen Speicherbrande in Danzig ihre Feuerprobe glänzend bestanden. Wie wir seiner Zeit berichtet haben, wurden unter den Trümmern drei Geldspinde gefunden, von denen eins aus der Spindler'schen Fabrik stammte. Nur dies letztere hatte die furchtbare Gluth so gut überstanden, daß das Schloß mühelos mit dem Schlüssel geöffnet werden konnte, wobei sich herausstellte, daß der Inhalt gänzlich unversehrt geblieben war. Die beiden anderen Geldspinde, welche aus anderen Fabriken stammten, mußten gewaltsam geöffnet werden, und auch der Inhalt war durch das Feuer stark beschädigt worden. An dem großen Geldspind ist folgendes Motto angebracht:

„Magst deinen Schatz hinter Panzerung vor
Dieb und Feuer verschließen,
Durch off'ne Hand und off'nes Herz kannst
du ihn erst genießen."

Ein ganz besonderes Interesse erweckte ferner die Ausstellung der optisch-mechanischen Präcisions-Werkstatt und Fabrik für elektrisches Signalwesen von Victor Lietzau, welche in zwei großen Glasschränken die Erzeugnisse dieser altrenommirten Firma dem Passanten vorführt. Nivellir-Instrumente, Theodoliten, Sextanten, Planimeter, Compasse und weitere wissenschaftliche Instrumente, welche bis in die kleinsten Theile mit größter Sauberkeit gearbeitet und theilweise auf Silber ausgeführte, mit unbewaffnetem Auge kaum sichtbare Theilungen tragen, geben rechtes Zeugniß von der Leistungs-Fähigkeit dieser Firma. In der elektrotechnischen Abtheilung ist besonders die neue, aus der Ferne zu bethätigende elektrische Wächter-Controluhr zu erwähnen, für welche, wie wir vor einiger Zeit gemeldet haben, der Musterschutz ertheilt worden ist. **Ganz in der Nähe befindet sich ein Glas-**

der Zeit hier und da eine gewisse Lässigkeit sich geltend gemacht hat. Die Rückerinnerung an die Kämpfe von 1870/71 hat nun Veranlassung geboten, mit erhöhter Aufmerksamkeit auch in dieser Beziehung darauf zu achten, daß dem Kreuz die schuldige Achtung erwiesen werde, und so ist höheren Orts die Anweisung ergangen, daß jene alte Bestimmung über die Ehrenbezeigung der Posten vor den mit dem Eisernen Kreuz Geschmückten auf's strengste durchgeführt werden soll.

* * *

* **Volkszählung.** Dem Vernehmen nach hat der Bundesrath festgesetzt, daß der Bearbeitung der Ergebnisse der am 1. Dezember d. J. vorzunehmenden Volkszählung zehn Tabellen zu Grunde gelegt werden. Die erste soll den Flächeninhalt, die Haushaltungen und die ortsanwesende Bevölkerung umfassen und nach Provinzen und größeren Verwaltungsbezirken aufgestellt werden. In der zweiten sollen die Reichsangehörigen und Reichsausländer, und zwar die letzteren so, daß die einzelnen fremden Staaten unterschieden werden, behandelt, auch sollen in ihr die Personen ersichtlich gemacht werden, deren Staatsangehörigkeit nicht ermittelt ist. Die dritte Tabelle wird die Bevölkerung nach kleineren Verwaltungsbezirken, den preußischen Kreisen, bairischen Bezirksämtern etc., darstellen. In der vierten Tabelle werden die Gemeinden, bezw. Wohnplätze, welche entweder am 1. Dezember 1890 oder am 1. Dezember 1895 mindestens 2000 Einwohner hatten, in der achten die Bevölkerung nach den Wahlkreisen ersichtlich gemacht werden. Von besonderem Interesse sind die beiden letzten Tabellen, weil sie die beiden bei der diesjährigen Volkszählung zu berücksichtigenden neuen Momente aufnehmen sollen. Die neunte Tabelle wird den beschäftigungslosen Arbeitnehmern gewidmet sein. Sie soll für jede der in der Berufsstatistik unterschiedenen Berufsarten, sowie für jede in Betracht kommende Berufsstellung und für jedes Geschlecht die Zahl der Arbeiter, Dienstboten, Gesellen und sonstigen Arbeitnehmer, auch der Hausindustriellen und Heimarbeiter 2c. nachweisen. In der zehnten Tabelle endlich sollen die Landsturmpflichtigen nach ihrer militärischen Ausbildung dargestellt werden.

* * *

△ **Haftpflicht der Regiebauten-Unternehmer.** Verhältnißmäßig wenig bekannt ist der Inhalt eines neuerdings seitens des Reichs-Versicherungsamts an die Baugewerks-Berufsgenossenschaften erlassenen Rundschreibens, in dem namentlich die Unterscheidungsmerkmale der selbstständigen Bauunternehmer von den unfallversicherungspflichtigen Bauarbeitern klar präcisirt sind. Zu letzterer Kategorie zählen:

1. Personen, die in Betrieben gewerbsmäßiger Bauunternehmer als Lohnarbeiter beschäftigt sind oder auch nebenher, gelegentlich oder in regelmäßiger Wiederkehr Bauarbeiten unmittelbar für die Bauherren ausführen.

2. Die das ganze Jahr oder den größeren Theil desselben hindurch mit Bauarbeiten unmittelbar für die Bauherren beschäftigten Personen, sofern sie in der Regel nur geringfügige, eine höhere technische Fertigkeit nicht erfordernde Bauarbeiten (Ausbesserungs- und Flickarbeiten) ausführen und ohne erhebliches Betriebskapital, mithin ohne Verwendung größerer Betriebsgeräthe (Werkstattseinrichtungen, Gerüste), ohne regelmäßige Gestellung anderer von ihnen selbst gelöhnter Arbeiter gegen einen den Durchschnittssatz eines Bauarbeiters nicht erheblich übersteigenden Lohnsatz arbeiten.

Bauherren, Grundstückseigenthümer und Auftraggeber von Bauarbeiten, welche nicht selbstständigen Unternehmern im Sinne obiger Bestimmungen derartige Arbeiten übertragen, sind als Regiebauten-Unternehmer anzusehen und event. im Zwangswege zur Zahlung der Regiebauprämien heranzuziehen.

* * *

* **Badefest auf der Westerplatte.** Trotzdem gestern Nachmittag der Himmel kein sonniges Antlitz zeigte, war das Badefest auf der Westerplatte außerordentlich stark besucht. Gegen Abend füllte sich der Kurgarten immer mehr, so daß die Plätze für die vielen Gäste, unter denen sich auch die galizischen Polen befanden, nicht mehr ausreichten. Die Musik wurde von der Kapelle des Leibhusarenregiments unter Leitung des königlichen Musikdirigenten Herrn Lehmann ausgeführt. Bei Anbruch der Dunkelheit wurde der Park durch elektrische Lampen und hunderte im Garten aufgestellter Lampions und Lichter feenhaft erleuchtet. Ein kurzer Regenguß vermochte die frohe Feststimmung nicht zu stören, umsomehr als die warme Witterung, die bis in die spätesten Abendstunden anhielt, die Gäste für den kleinen Streich, den Jupiter pluvius ihnen gespielt hatte, reichlich entschädigte.

* **Danziger Männergesangverein.** Am nächsten Sonntage, früh 7.30 Uhr, unternimmt der Danziger Männergesangverein einen Herren-Spaziergang durch den Wald von Zoppot nach Kl. Katz. Auf einer am Katzer Bach romantisch gelegenen Waldwiese wird kurze Rast zu einem Picknick gemacht und darauf der in Kl. Katz herrlich gelegene v. Brauchitsch'sche Park besichtigt werden. Von hier geht es durch die Park-Anlagen Koliebkens nach Brauershöhe, woselbst am Nachmittage der officielle Schluß des Ausfluges erfolgen soll. Der zur Erholung in Adlershorst weilende Dirigent des Vereins, Herr Musikdirector Kisielnicki, wird sich dem Spaziergange von Zoppot ab anschließen.

* * *

* **Circus Corty-Althoff.** Der Extrazug, welcher das Personal, die Pferde und die Effecten des Circus von Königsberg heute nach Danzig brachte, erlitt in Braunsberg einen unliebsamen Aufenthalt, da es sich herausstellte, daß die Achse eines mit Pferden beladenen Wagens heiß gelaufen war. Durch das Aussetzen des Wagens entstand eine Verspätung von mehr als 40 Minuten. Der Sonderzug lief kurz nach 8 Uhr auf dem hiesigen Legethor-Bahnhofe ein. Nachdem die Personen ausgestiegen waren, wurden die Wagen nach der Rampe umgesetzt, wo das Ausladen der Pferde erfolgte. Viele der feurigen Thiere waren durch das lange Stehen wild geworden und es bedurfte der ganzen Kunst des erfahrenen Stallpersonals, um sie zu bändigen. Große Schwierigkeiten verursachte der Weg über die Brücke an der Steinschleuse, welche die Pferde zuerst durchaus nicht passiren wollten. Eines derselben bäumte sich und gerieth mit den Vorderhufen zwischen die Latten eines Staketenzaunes. Es gelang jedoch, das Thier ohne Beschädigung wieder abzubringen. Schließlich beruhigten sich die Pferde und ließen sich über die Brücke nach den Stallungen des Tattersall führen.

* * *

* **Restaurant-Eröffnung.** Das Hotel und Restaurant „St. Petersburg", das in den Besitz des Herrn Hugo Schwartzkopf übergegangen ist, wird, nachdem es einige Zeit wegen Renovationsarbeiten geschlossen war, morgen wieder eröffnet.

* * *

* **Kindergarten in Langfuhr.** In Folge vielfach rege gewordener Wünsche ist von Fräulein Elisabeth Thomas, einer im Seminar zu Berlin geprüften Kindergärtnerin, in Langfuhr in dem Hause Nr. 72 ein Fröbel'scher Kindergarten unter der Bezeichnung „Viktoria-Kindergarten" errichtet worden, der am Montag, den 5. August, eröffnet wird. Fräul. Thomas, die bisher Vorsteherin des Kindergartens auf dem Heumarkt in Danzig war, ist bekannt durch sorgsame gesundheitliche Ueberwachung der ihr anempfohlenen Kleinen.

* * *

* **Unfälle.** Beim Schütten eines Bahndammes bei Neukirch kamen einige Lowries auf ein falsches Geleise. Dadurch erlitt der an einer Lowry mit Schmieren beschäftigte Arbeiter Symanneck schwere Quetschungen. — Der Arbeiter Schulz verlor beim Verladen auf dem Packhofe auf einem Stapel das Gleichgewicht, fiel herab und schlug mit dem Kopf so unglücklich gegen einen harten Gegenstand, daß er einen Schädelbruch erlitt. Beide Verletzte fanden Aufnahme im Lazareth in der Sandgrube.

* * *

* **Taschendiebe.** In einer Restauration am Legethorbahnhofe forderte vor einigen Tagen ein auswärtiger Herr einen Arbeiter auf, mit ihm ein Glas Bier zu trinken. In der Restauration gesellten sich noch andere Männer zu den beiden, nach deren Weggang der Herr bemerkte, daß ihm 80 Mark aus der Tasche gestohlen waren. Der Criminalpolizei ist es gelungen, den Dieb zu ermitteln und zu verhaften. Auf seine Genossen wird noch gefahndet.

* * *

* **Diebstahl.** Gestern wurde eine Frauensperson verhaftet, welche einem Herrn eine recht werthvolle Uhr aus der Tasche gestohlen hatte. Die Uhr war von der Diebin bereits in einer Pfandleiheanstalt versetzt worden.

* * *

Polizeibericht für den 26. Juli. Verhaftet: 15 Personen, darunter 3 Personen wegen Diebstahls, 1 Arbeiter wegen Bedrohung, 1 Junge wegen Beamtenbeleidigung, 1 Person wegen Widerstandes, 1 Seefahrer, 1 Maler wegen groben Unfugs, 4 Bettler, 1 Betrunkener. — Gestohlen: 1 Frauenhemde (anscheinend von der Bleiche), 1 silberne Damenremontoiruhr mit silberner Kette, 2 Kügelchen und 1 Herz aus Silber, 1 Taschenuhr, 29 Mk. in verschiedenen Münzsorten, Kleidungsstücke, 1 Taschenmesser mit neusilbernen Schalen und zwei Klingen, 2,50 Mk. Geld. — Gefunden: 1 Krankenkassenbuch für Erich Pardeike, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizeidirection. — Verloren: 1 schwarzes seidenes Tuch, abzugeben im Fundbureau der kgl. Polizeidirection.

Aus den Provinzen.

z **Pr. Stargard,** 25. Juli. Die Vorbereitungen für das am 28., 29. und 30. Juli hier stattfindende **4. westpreußische Provinzial-Bundesschießen** sind in vollem Gange. Gegen 300 Schützen sind bis jetzt angemeldet, doch stehen noch mehrere Schützengilden mit der Angabe ihrer Theilnehmerzahl aus. Der Wohnungsausschuß wird keine geringe Arbeit haben, die Gemeldeten unterzubringen. Die Zahl der angebotenen Freiquartiere ist hinter den gehegten Erwartungen zurückgeblieben, doch erklärt sich diese Erscheinung dadurch, daß viele hiesige Familien auf Logirbesuch von auswärtigen Familienangehörigen rechnen. Die Errichtung der Ehrenpforten wird bereits in Angriff genommen und da gerade in letzter Zeit eine allgemeine Ausbesserung der Façaden der meisten hiesigen Privathäuser vorgenommen worden ist, so kann man erwarten, daß unsere Stadt einen recht stattlichen Eindruck auf die fremden Gäste machen wird. An Ehrengaben für die Scheibe „Deutschland" sind bereits eine ganze Reihe angemeldet. Außer den Preisen der Stadtgemeinde Pr. Stargard sind noch an hiesigen Ehrengaben gestiftet von den Frauen und Jungfrauen, von der Brauerei Goldfarb u. Comp., von der Firma H. A. Winkelhausen, vom Männergesang-Verein Pr. Stargard, von Fr. Helene Goldfarb, von den Kameraden Gambke, Goldfarb, Wiechert und Ziebarth, und von der hiesigen Gilde. Von auswärts sind bis jetzt folgende Ehrengaben eingegangen: vom Elbinger Schützenverein und von den Schützengilden zu Marienwerder, Konitz, Marienburg, Dirschau und Berent. Weitere Ehrengaben stehen noch in Aussicht. Der Vorstand des Vereins zur Förderung des Deutschthums in den Ostmarken hat einstimmig die Stiftung eines Ehrenpreises, bestehend in einer Wanduhr, für die Ehrenscheibe „Deutschland" beschlossen, und vom Vorsitzenden des Bundes ist ein Humpen für den zweitbesten Freihandschützen gestiftet worden. — Die Errichtung des am 2. September hier zu enthüllenden **Kaiser- und Kriegerdenkmals** ist nunmehr in Angriff genommen. Die bisher auf dem für das Denkmal in Aussicht genommenen Platze sich befindende Wettersäule ist auf die Westseite des Marktplatzes versetzt worden und man ist jetzt mit der Fundamentlegung für das Denkmal beschäftigt. Dabei ist man auf ein, nach dem Ziegelformat zu schließen, sehr altes Fundament gestoßen, welches jedenfalls dem alten, im Jahre 1484 abgebrannten Rathhause angehört. Diese alte Umfassungsmauer befindet sich 14 Meter von dem jetzigen Rathhause entfernt, woraus geschlossen werden muß, daß das alte Rathhaus sehr viel größere Dimensionen gehabt haben muß, es besaß auch einen Thurm im Stile des Danziger Rathhauses, wie die Stadie'sche Stadtchronik meldet.

W. **Elbing,** 25. Juli. Die eisernen Untergestelle für die Wagen der **elektrischen Bahn** werden nun auch schon hierher geschafft. Das Legen des Geleises ist in letzter Zeit recht schnell vorwärts gegangen. Da sich dasselbe bereits von der Bahnhof-Chaussee durch die Johannisstraße und den ganzen Mühlendamm erstreckt und auf dem Friedrich Wilhelmsplatze rüstig weiter gearbeitet wird, so kann man der Eröffnung der Bahn am 1. September mit Bestimmtheit entgegensehen. — Die hiesige **Blechwaarenfabrik,** früher A. Neufeld, welche vor einem Jahre zum Theil, das fünfstöckige Gebäude des Emaillirwerkes ganz niederbrannte, ist großen Theils wieder fertiggestellt, so daß in kürzester Zeit der Betrieb in vollem Gange sein wird und so Hunderte von Arbeitern und Arbeiterinnen wieder in der Fabrik beschäftigt werden können.

Elbing, 25. Juli. Der Nacht-Courierzug aus Königsberg hatte gestern eine Verspätung von 40 Minuten. Es war das Geleise zwischen Puschdorf und Insterburg durch den Personenzug, welcher hier Mittags um 1 Uhr 22 Min. abfährt, gesperrt. Die Maschine des letztgenannten Zuges soll in der Nähe von Puschdorf auf einen Haufen Schwellen gestoßen sein, welcher zu nahe am Geleise lag, und ist derart beschädigt, daß die Courierzugmaschine den Personenzug von der Strecke holen mußte, damit das Geleis für den nachfolgenden Tagescourierzug, welcher um 5 Uhr 39 Min. nach hier abfährt, frei wurde. Durch diese Unregelmäßigkeit hat der Personenzug eine solche Verspätung erlitten, daß er durch den Tagescourierzug bereits vor Insterburg überholt wurde.

○ **Aus dem Kreise Flatow,** 25. Juli. Als gestern Nachmittag die Frau des Schneiders Steinkraus in Soßnow mit Brodbacken beschäftigt war, entstand auf dem Bodenraum des betreffenden Hauses **Feuer** und legte dieses Gebäude, sowie das angrenzende Wohnhaus des Käthners Ringhand in wenigen Minuten vollständig in Asche. Ringhand, der auf dem Bodenraum schlief und fast in den Flammen umgekommen wäre, hat so gut wie nichts retten können. An Vieh sind ihm eine Färse und drei Schweine verbrannt. Ein beim Pfarrhausbau in Soßnow beschäftigter Maurerpolier mit Namen Urban aus Runowo stürzte sich in das brennende Haus, um doch die nothwendigsten Sachen der Leute den Flammen zu entreißen. Gleich darauf aber fiel das Dach hernieder und versperrte ihm den Rückweg. Da er nun, um sich zu retten, das Feuer zu durchlaufen gezwungen war, zog er sich **schwere Brandwunden** an Armen, Beinen und am Kopfe zu, so daß er bewußtlos in's Krankenhaus zu Vandsburg geschafft werden mußte. Ein brennendes Stück Pappe überflog drei Gebäude und setzte auch das Wohnhaus des Besitzers Lüdtke in Brand. Bald stand das Gehöft in Flammen und brannte bis auf die Fundamente der einzelnen Gebäude vollständig nieder. Der ganze Ertrag der Roggenernte, alles Futter und fast sämmtliches Inventarium ist mitverbrannt.

Neustettin, 24. Juli. In vergangener Nacht entstand auf dem Grundstücke der Bäckermeister Angermann-schen Erben in der Bahnhofsstraße **Feuer,** das schnell größere Ausdehnung annahm. Dasselbe ergriff alsbald das auf dem Hofe befindliche Backhaus des Herrn Glasenapp und zerstörte hier auch die vorhandenen Mehlvorräthe, ferner gerieth das Wohnhaus und ein zu Wohnräumen eingerichtetes Flügelgebäude des Kaufmanns Koberstein in Brand und es ging ersteres nebst vielen Waaren fast total und von letzterem das obere Stockwerk in Flammen auf.

Königsberg, 25. Juli. Ein **trauriger Fall** wird in der Stadt allgemein viel besprochen: Vor wenigen Tagen (am 22. cr.) erkrankte ein junges, den ersten hiesigen Kaufmannskreisen angehöriges Ehepaar unter ganz sonderbaren Vergiftungserscheinungen; die Frau sehr schwer, der Mann leichter. Unter genau denselben Symptomen erkrankte zur selben Zeit ein Theil des Dienstpersonals. Daß unter solchen Umständen Vergiftung durch Genuß irgend einer Speise vorliegen mußte, war offenkundig. Das erkrankte Ehepaar wurde von mehreren Aerzten behandelt, der Zustand des Mannes besserte sich auch bald, die junge Frau indessen verstarb trotz aller ärztlichen Mühe gestern Mittag um 12½ Uhr. Heute Nachmittag soll bei dem erkrankten Diener im Krankenhause eine Operation vorgenommen werden.

Königsberg, 25. Juli. Beim Baden in der Haack-schen Badeanstalt hierselbst hatte das Fräulein Klara Nitsch im vorigen Sommer eine des Schwimmens nur wenig kundige Dame, welche sich zu weit in den Oberteich gewagt hatte und dem Ertrinken nahe war, mit eigener Lebensgefahr vom Tode errettet. Diese muthige That ist nunmehr dadurch belohnt worden, daß der Kaiser dem Fräulein Klara Nitsch die **Erinnerungs-Medaille für Rettung aus Gefahr** verliehen hat.

Johannisburg, 24. Juli. Ein **Raubmord** ist am Sonntag etwa 2½ Kilometer weit von Johannisburg verübt worden. Der Bäckereiwerkführer Biernat aus Johannisburg wollte sich zu seiner in Snopken wohnenden Braut begeben. Im Gasthause zur Ostbahn bemerkte ein verdächtig aussehender Mann bei ihm einen Hundertmarkschein. Als B. nun auf der von Johannisburg nach Snopken führenden Chaussee in den Wald kam, wurde er von dem Manne nach der Zeit gefragt. Indem er nun nach der Uhr sah, erhielt er einen Revolverschuß in die Brust. B. wurde seiner Baarschaft im Betrage von 120 Mk., seiner Uhr mit Haarkette und Compaß und Fingerringe beraubt, worauf der Mörder ihm noch mehrere Messerstiche versetzte und dann das Weite suchte. Der zu Tode Verwundete wurde einige Stunden nach der Unthat aufgefunden und in's Kreislazareth geschafft, wo er gestern seinen Wunden erlag. Der Thäter ist inzwischen ergriffen.

Litterarisches.

„Häuslicher Rathgeber". Praktisches Wochenblatt für alle deutschen Hausfrauen mit den Gratisbeilagen: Mode und Handarbeit und der illustrirten Kinderzeitung: Für unsere Kleinen. Preis vierteljährlich ohne Schnittmusterbogen 1,25 Mk.; mit Schnittmusterbogen 1,40 Mk. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (No. 2925 der deutschen Zeitungspreisliste. Die Frage der Kinderernährung ist für unser ganzes Volksleben eine der wichtigsten, und Hinweise auf die Nothwendigkeit einer naturgemäßen Ernährung sind, wo immer sie auftreten, mit besonderer Freude zu begrüßen. Ganz besonders ist das der Fall, wenn sie so sachlich begründet erscheinen, wie der Artikel über „Haferkuren" in No. 29 des „Häuslichen Rathgebers". Diese Nummer des ausgezeichneten Blattes enthält aber auch außerdem eine Reihe beachtenswerther Aufsätze. Der Artikel „Haltet Euch herunter zu den Niedrigen" bringt schätzenswerthe Stücke über den Verkehr mit Niedrigergestellten. Der Aufsatz: „Auf gesellschaftlicher Wache" eifert gegen die gesellschaftlichen Lügen. In „Neues von Frau Mode" finden unsere Damen alles was ihnen diesbezüglich wissenswerth erscheinen kann. Ebenso treffliche Stücke für jede Hausfrau enthalten die Rubriken; Gesundheitspflege, Gemeinnütziges, Für's Haus, Für die Küche, Backwerk, Getränke und Echo. Auch die Nummer 29 des „Häuslichen Rathgebers" rechtfertigt wieder den Ruf des trefflich geleiteten Journals als bester Familienzeitung Deutschlands.

Vermischtes.

Blitzschlag.

Ueber den bereits telegraphisch gemeldeten Blitzschaden auf dem Exercirplatze in Rendsburg werden der „Nordh. Landesztg." noch folgende Einzelheiten gemeldet: Die erste Lehrercompagnie stand auf dem Exercirplatz unter dem Gewehr und übte Gewehrgriffe. Da erfolgte ein Blitzschlag, der 48 Mann zu Boden warf. Sie waren in Corporalschaften zu je 16 Mann hinter einander aufgestellt. In eine dieser fuhr der Blitz, von Gewehr zu Gewehr überspringend; die Gewehre wurden sämmtlich zerrissen, während die Träger zu Boden fielen. Die Corporalschaften vor und hinter der getroffenen Abtheilung, die etwa 12 Schritte entfernt waren, fielen mit um. Ein Gefreiter der getroffenen Corporalschaft war sofort todt; durch ihn — er hatte kein Gewehr — ist der überspringende Blitz in die Erde geleitet worden. Der ganze Körper des Mannes war mit grünen und blauen Flecken und Streifen bedeckt. Der Gefreite hinterläßt Frau und Kinder. Am schwersten verletzt ist Lehrer G. aus Barnkrug im Kreise Kehdingen. Beide Schläfen sind ihm aufgerissen; seine Brille ist geschmolzen und festgebrannt. Er leidet schrecklich, doch hegt man Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten. Dem Lehrer J. aus Lüdingworth waren beide Beine

---

kasten, unter dem sich eine Collection der Firma Hahn u. Löchel befindet. Wir bemerken chirurgische Instrumente aller Art, und zwar solche für Gynäkologie, Amputation, Resection, Tracheotomie, Augeninstrumente, Beleuchtungslampen für Kehlkopf nach Dr. Tornwaldt, sowie eine kleine Zusammenstellung von chirurgischen Messern. An Bandagen sind ausgestellt: ein künstliches Bein, zwei Apparate für Kniegelenkcontractionen, ein Apparat für Peronäus-Lähmung, verschiedene Apparate für Skoliose, sowie Bruchbänder und Leibbinden. Sämmtliche ausgestellten Objecte sind in der Fabrik der Firma angefertigt und zeichnen sich durch gediegene und subtile Arbeit aus.

Nähern wir uns wiederum unserem Ausgangsorte, der Bildsäule des Prinzen Heinrich, so treffen wir auf ein Modell des Elbinger Rathhausthurmes, welches als Standbild einer Uhr dient. Dieses von Herrn E. D. Palm in Elbing ausgestellte Kunstwerk ist aus Kupfer getrieben und erregt durch seine saubere und kunstvolle Technik die Aufmerksamkeit der Passanten. An einem sehr ungünstigen Platz, ganz in dem Winkel einer Seitenkoje versteckt, ist die Ausstellung des Herrn Klempnermeisters Th. Klabs aus Danzig untergebracht worden, der eine Collection gut gearbeiteter und geschmackvoller Illuminationskörper ausgelegt hat. Im Weitergehen finden wir zwei Graudenzer Firmen: Voges u. Sohn, welche Bürsten, Stallartikel und Pinsel, und Georg Jalkowski, welcher gebundene Gesang- und Gebetbücher ausgestellt hat. Am Schluß unserer Wanderungen finden wir wiederum eine Danziger Firma, die Bernsteinwaarenfabrik von A. Zausmer, der die Ausstellung mit Bernsteinwaaren aller Art beschickt hat, welche von den Besuchern als Andenken gern gekauft werden.

Chinesische Offiziere in der Seeschlacht.

Der englische Commandeur M'Giffin, welcher in der Seeschlacht am Yalu den „Chen Yuen" befehligt hat, schildert in der Marinezeitschrift „Per Mare" die traurigen Erfahrungen, welche er mit den chinesischen Offizieren gemacht hat: „Eigentlich war ich nicht der Befehlshaber, sondern das war Commodore Lin. Der war aber am Yalu nicht zu sehen. Das konnte er nicht mit anschauen, als das Schiff zum Gefecht klar gemacht wurde. Die Furcht tödtete ihn fast. Als der erste Schuß fiel, und es war nur ein Streifschuß, sah ich unseren Navigationslieutenant, der von Futschau stammte, im Panzerthurm. Sein Gesicht war weiß wie Kreide. Ein zweiter Schuß traf besser. Das war genug für den Navigator, er verschwand. Mittlerweile hörte ich, sobald es ruhig wurde, ein seltsames Geräusch in dem Thurm. Als ich nachschaute, sah ich, wie Commodore Lin auf dem Bauche lag. Er fluchte und heulte und betete zu Buddha, ihn zu erretten. Lin war ein Mandarin. Die Mandarinen sind alle weibliche Feiglinge. Diejenigen Offiziere, welche nicht zu dieser Klasse gehören, waren ebenso tapfer, wie die Mannschaft. Dieser muß das höchste Lob gezollt werden." Commandeur M'Giffin ist erbittert über die Leute von Futschau. Als etwas mit der Aufzugsmaschine in einem der Thürme in Unordnung gerathen war, stieg er hinab, um die Ursache zu erkunden. Als er sich hinabließ, griff ihn plötzlich jemand an die Beine und schrie: „Hier ist kein Platz mehr. Verstecken Sie sich wo anders." Unten in dem Thurm lagen der Navigationslieutenant und zwölf andere Chinesen. „Ich wurde so zornig, daß ich dem Lieutenant einen Schlag auf die Brust versetzte, daß ihm der Athem ausging. Dann ließ man mich den Thurm hinuntergehen. Wenn die Chinesen die Seeschlacht am Yalu verloren haben, so war die Hauptschuld der Mangel an Munition. Eine große Granate hätte manchen japanischen Kreuzer vernichtet. Der „Chen Yuen" erhielt etwa 100 Schüsse. Dennoch war er nach der Schlacht noch ganz gefechtstüchtig. Die feigen Offiziere, alles Leute von Futschau, thaten alles Erdenkbare, um den alten Admiral Ting zu Schanden zu machen. Die hingen alle wie die Kletten zusammen. Ting verstand von der Schiffsleitung nichts. Diese Elenden betrogen ihn, wo sie konnten. Der Admiral schäumte vor Wuth, wenn er es herausgefunden hatte. Aber er war ganz ohnmächtig gegen die Bande. Am Anfang des Krieges war ich überzeugt, daß wir gewinnen müßten. Aber der chinesische Marineminister Lo-Feng-Loh, der, wie die meisten hohen Beamten, von den Japanern bestochen worden war, sorgte schon dafür, daß wir den Japanern nicht zuviel Schaden zufügten. Wir hatten unglaublich wenige Granaten für unsere großen Kanonen. Die Zünder brannten nicht, weil sie aus Kohlenstaub bestanden. Der „Chen Yuen" erhielt nur vier Stahlgeschosse. Eines feuerten wir gegen die „Metushima" ab. Es tödtete auf ihr 50 Mann und verwundete ebenso viele."

Bunte Chronik.

Das Eisenbahnunglück in Raudten.

Nach amtlicher Meldung wurden bei der Einfahrt des gemischten Zuges in den Wartesaal 4. Klasse der Packwagen, vier Personenwagen und drei Güterwagen zertrümmert. Drei Reisende wurden schwer, sieben leicht verletzt. Von dem Zugpersonal wurde ein Bremser getödtet, der Zugführer leicht verletzt. Der Locomotivführer blieb unverletzt, ebenso der Heizer. Der Betrieb erlitt keine wesentliche Störung. Schwere Verletzungen erlitten: Frau Rentiere Ida Steinert aus Steinau, Kaufmann Oswald Winter aus Breslau und Generalagent Richard Dreist aus Breslau. Leicht verletzt wurden sieben Passagiere und der Zugführer. Die Namen der Leichtverletzten sind: Zugführer Borrmann, die Handelsleute Schwarz, Becher und Adolf aus Breslau, Fräulein Buchholz-Steinau, Arbeiter Becher-Heinersdorf, Handelsmann Kutsche-Kotzenau, Partikulier Bienewald-Haynau.

Nach einer Privatmeldung soll die schwer verwundete Rentiere Steinert ihren Wunden erlegen sein. Geheimrath Professor Dr. Mikulicz aus Breslau, der zufällig in Raudten weilte, leistete den Verwundeten die erste Hilfe. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht ermittelt.

Grubenunglück.

Bochum, 26. Juli. (Telegramm.) In der Zeche „Prinz Heinrich von Preußen" hat sich gestern ein entsetzliches Grubenunglück ereignet. Durch die Explosion schlagender Wetter und die Entzündung von Kohlenstaub stürzten zwei Schachte ein. Bis heute früh 5½ Uhr hatte man bereits **32 Leichen** und 9 mehr oder weniger schwer Verletzte zu Tage gefördert. Die Verwundeten wurden nach dem Hospital „Bergmannsheil" geschafft.

Berlin, 26. Juli. (Telegramm.) Wie dem „Lokal-Anz." gemeldet wird, sind in der russischen Provinz Wolhynien 93 Personen an der Cholera erkrankt, von denen 25 starben.

Pest, 26. Juli. (Telegramm.) In der Gemeinde Megyazzo in Ungarn entstand gestern bei der **Richterwahl** ein ernster **Krawall.** Eine Partei stürmte das Stadthaus und verwundete den Gendarmeriewachtmeister. Die Gendarmen gaben Feuer und tödteten drei Personen.

steif. Die meisten der Verletzten konnten sich hinkend oder auf die Gewehre gestützt zur Kaserne schleppen. Die Klagelaute der schwer Verletzten waren herzzerreißend.

* **Etwas spät!** Eine 95jährige Frau Boos aus Ueberlingen ist, wie die „Karlsruher Ztg." meldet, vor einigen Wochen nach Amerika ausgewandert. Sie ist mit ihrer Familie wohlbehalten in Alleghani City angekommen.

Berlin, 26. Juli. (Telegramm.) In der hiesigen chirurgischen Klinik wurde einer Näherin aus Kiel, die seit Jahren an furchtbaren Kopfschmerzen litt, eine 7½ Centimeter lange Stopfnadel durch Professor Bardeleben mittelst **Schädelöffnung** aus dem Gehirn gezogen. Nach Entfernung der Nadel hörten die Kopfschmerzen sofort auf.

Spoleto, 24. Juli. Heute Nachmittag 4 Uhr 36 Minuten wurde hier ein 3 Secunden dauernder wellenförmiger **Erdstoß** verspürt.

London, 24. Juli. Der englische Dampfer „**Argus**", 1822 Reg.-Tons, von Melbourne nach Calcutta, ist bei Thursday Island **gestrandet**. Näheres fehlt.

St. Nazaire, 26. Juli. (Telegramm.) Der Panzer „**Massena**" scheiterte gestern, als er vom **Stapel gelassen** war, sofort und lief mit dem Hintertheil auf einen Felsen. Es gelang das Schiff Abends wieder flott zu machen.

Kirchen-Anzeigen.

Am Sonntag, den 28. Juli 1895, predigen in nachbenannten Kirchen.

St. Marien. 8 Uhr Diaconus Brausewetter. 10 Uhr Consistorialrath Franck. 2 Uhr Archidiaconus Dr. Weinlig. Beichte Morgens 9½ Uhr.

Donnerstag, Vorm. 9 Uhr, Wochengottesdienst Consistorialroth Franck.

St. Johann. Vorm. 10 Uhr Prediger Auernhammer. Nachm. 2 Uhr Pastor Hoppe. Beichte Sonntag, Vorm. 9½ Uhr.

St. Catharinen. Vormittags 8 Uhr Prediger Reddies. 10 Uhr Pastor Ostermeyer. Beichte Morgens 9½ Uhr.

Kindergottesdienst der Sonntagsschule, Spendhaus, Nachmittags 2 Uhr.

St. Trinitatis. Vormittags 9½ Uhr Prediger Schmidt. Um 11¼ Uhr Kindergottesdienst Prediger Schmidt. Nachmittags 2 Uhr Prediger Dr. Malzahn. Beichte 9 Uhr früh.

St. Petri u. Pauli. (Reformirte Gemeinde.) 9½ Uhr Pfarrer Hoffmann.

St. Barbara. Morgens 8 Uhr Prediger Fuhst. Vormittags 9½ Uhr Prediger Hevelke. Beichte Morg. 9 Uhr.

Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der großen Sakristei Prediger Fuhst.

Heil. Leichnam. Vormittags 9½ Uhr Superintendent Boie. Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Bartholomäi. Vormittags 10 Uhr Vicar Küßner. Die Beichte Morgens 9½ Uhr, Pastor Stengel.

Evang.-luth. Kirche Mauergang 3 (am Breiten Thor) 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. Nachmittags 3 Uhr Bibelstunde in der Pfarrwohnung.

Freie religiöse Gemeinde. (Scherlersche Aula). Poggenpfuhl 16. Keine Predigt.

St. Brigitta. Frühmesse 7 Uhr. 9¾ Uhr Hochamt und Predigt. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Brigitta. Militärgottesdienst 8 Uhr, Hochamt mit deutscher Predigt.

Schulhaus in Langfuhr. Vormittags 8 Uhr Militärgottesdienst Divisions-Pfarrer Zechlin. Vormittags 10 Uhr Prediger Falck.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Kubert. Beichte 9 Uhr.

St. Hedwigs-Kirche in Neufahrwasser. 9½ Uhr Hochamt und Predigt Pfarrer Reimann.

Standesamt vom 26. Juli.

Geburten: Malergehilfe Oskar Leppack, T. — Tischlergeselle Robert Losch, S. — Malergehilfe Max Weichbrodt, T. — Schlossergeselle Carl Chrunst, T. — Königl. Schutzmann Ernst Puttkammer, S. — Arbeiter Anton Mudlaf, T. — Arbeiter Hermann Walinski, S. — Arbeiter Hermann Wermke, S. — Geschäfts-Reisender Wilhelm Stahl, T. — Schlossergeselle Adolf Weiß, T. — Unehel.: 2 S.

Aufgebote: Schiffsbauer Julius Funk und Maria Weiß hier. — Schmiedegeselle Karl Lippka und Auguste Lange hier. — Schuhmachergeselle Paul Fischer und Cäcilie Fahse hier. — Comtoirdiener Bruno Peter und Marie Peters hier. — Maurergeselle Karl Tosinski und Selma Schulz, geb. Marczynski, hier.

Heirathen: Schlossergeselle Adolph Reddner und Wilhelmine Buttgereit.

Todesfälle: Magistrats-Büreau-Assistent Julius Mallon, 37 J. — T. d. Tischlerges. Hermann Goldmann, 4 M. — T. d. Schiffszimmerges. Eugen Bondzio, 5 W. — T. d. Malergehilfen Oskar Leppack, 1 J. 5 M. — T. d. Malergehilfen Max Weichbrodt, 1 Stunde. — Rentiere Pauline Dahms, geb. Grodbeck, 64 J. — T. d. Rentiers Leopold Nau, 8 M. — S. d. Arb. Richard Abt, 5 M. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Danziger Börse vom 26. Juli.

Weizen loco ruhiger, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	740—794 Gr.	115—152 M Br.	
hochbunt	740—794 Gr.	114—150 M Br.	
hellbunt	740—794 Gr.	112—149 M Br.	146
bunt	745—785 Gr.	110—148 M Br.	M bez.
roth	745—799 Gr.	105—146 M Br.	
ordinär	704—766 Gr.	95—140 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 106 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 141 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per September-Oktober zum freien Verkehr 140—139 M bez., transit 104½ M Br., 104 M Gd., per Oktober-November zum freien Verkehr 141—140 M bez., transit 105½ M Br., 105 M Gd., per Novbr.-Dezember zum freien Verkehr 142—141 M bez., transit 106½ M Br., 106 M Gd.

Roggen loco schwächer, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 117 M.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 118 M, unterp. 84 M, transit 81 M.

Auf Lieferung per Sept.-Oktober inländisch 119—118 M bez., unterpoln. 84½—83½ M bez., per Oktober-November inländ. 120—119½ M bez., unterpoln. 85 M Br., 84½ M Gd., per Novbr.-Dezember inländ. 121 M Br., 120½ M Gd., unterpolnisch 86½ M Br., 86 M Gd.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. Futter- 78 M bez.

Rübsen unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. Winter- 165—170 M bez., russ. Winter- 148 M bez.

Raps per Tonne von 1000 Kiogr. Winter- 165 bis 173 M bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 2,60—2,80 M bez.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 25. Juli. Wind: SW.

Angekommen: Hercules (SD.), Gohrbandt, Stettin, leer. — Freda (SD.), Köster, Hull, Kohlen. — Carl Theodor, Niemann, Ueckermünde, Mauersteine. — Ariel (SD.), Bakema, Königsberg, Theilladung Güter.

Gesegelt: Biene (SD.), Jantzen, Shields, Holz. — Bernhard (SD.), Roos, Hamburg, Güter.

26. Juli. Wind: SW.

Angekommen: Vineta (SD.), Tiedemann, Stettin, Güter.

Im Ankommen: 1 Logger.

Verantwortlicher Redacteur Georg Gander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.